

Rundschau.

Karlsruhe, 15. Juni. Das neue Landgericht in Pforzheim ist heute nachmittag von der 2. bad. Kammer nach nur 2/3stündiger Beratung einstimmig genehmigt worden.

Kiel, 17. Juni. Die Turbinenlinienschiffe „Kaiser“ und „König Albert“ sind von ihrer Südamerikareise heute nachmittag um 4 Uhr hier eingetroffen.

Bremen, 17. Juni. Der auf der Ausreise nach New-York befindliche Dampfer „Kaiser Wilhelm II.“ ist im Aermellkanal mit dem englischen Dampfer „Englemore“ zusammengestoßen.

besördert werden. Nach einer drahtlosen Nachricht des Dampfers „Kaiser Wilhelm II.“ sind alle an Bord befindlichen Passagiere und Mannschaften wohlbehalten.

Bremen, 18. Juni. Der deutsche Dampfer „Bülow“, von Ostafien heimkehrend, ist bei Portland, 33 Meilen westlich von Needles, im dichten Nebel leicht auf Grund geraten.

In Straßburg i. El. wurde Mittwoch früh die 41jährige Witwe Magdalene Wendel und der 39jährige Tagelöhner Birth aus Pagenau, die am 5. Dezember wegen Giftmords, begangen an dem Gemann Wendel, zum Tod verurteilt worden waren, durch den Scharfrichter aus Stuttgart hingerichtet.

Während der Schießübungen des 38. franzö. Artillerie-Regiments fielen mehrere Geschosse auf das Dorf Fontareche (Dep. Gard). Ein Mädchen wurde durch Granatsplitter verletzt.

Paris, 17. Juni. Aus Anlaß des schweren Wasserungsunfalls glaubt man, einer förmlichen Korruption auf die Spur gekommen zu sein, die zwischen Stadträten, Ingenieuren der Stadt Paris und den ausführenden Unternehmern bestehen soll.

Wexhill, 17. Juni. Ein Expresszug von Worcester ist heute vormittag 11 1/2 Uhr in einen von Reading nach Paddington abgehenden Lokalizug außerhalb der Station Reading hineingefahren.

Württemberg.

Stuttgart, 17. Juni. Professor Dr. Gustav Hebele, der bis zur Aufhebung der Tierärztlichen Hochschule an dieser Anstalt tätig war, ist im Alter von 44 Jahren an den Folgen einer Infektion, die er sich bei der Operation eines Pferdes zuzog, gestorben.

Stuttgart, 15. Juni. Die offizielle Ausstellungsmedaille, die als Anstecknadel zum Preise von 40 J zum Verkauf kommt, hat bereits eine

große Zahl Liebhaber gewonnen. Die vergoldete Nadel zeigt in Medaillenform den Kopf der Athene Lemnia, wie er vom Plakat her bekannt ist, in echter Emailleausführung.

Ehlingen, 15. Juni. Der 10. Verbandstag des Verbandes württembergischer Gemeindeunterbeamten fand gestern hier statt. Nach dem Jahresbericht des Vorsitzenden zählt der Verband nach nunmehr 10jährigem Bestehen nahezu 4000 Mitglieder.

Omünd, 18. Juni. Für das 6. Arbeiterfängerfest ist in den letzten Tagen das Festbuch ausgegeben worden, in dem eingangs das Festprogramm verzeichnet ist.

Stuttgart, 17. Juni. Professor Dr. Gustav Hebele, der bis zur Aufhebung der Tierärztlichen Hochschule an dieser Anstalt tätig war, ist im Alter von 44 Jahren an den Folgen einer Infektion, die er sich bei der Operation eines Pferdes zuzog, gestorben.

Das Kreuz von Leben.

Erzählung aus der Zeit der Tiroler Freiheitskämpfe. Von Franz Wichmann.

40)

Ein blutender Mann, von Staub und Schweiß fast unkenntlich, trampelte eine Föhne umklammernd, trat ihr entgegen.

Ihre Lippen zuckten, aber der Name, den sie sprechen wollte, kam nicht darüber. Sie schlug die Hände vor das Gesicht und ein heftiges Schluchzen erschütterte ihre Brust.

„Du kommst zu spät!“

Da fühlte sie, wie zwei rauhe Hände die ihrigen faßten und sie sank von ihrem Gesicht niedergebogen. Etwas dünkte sie die Verührung, aber in ihrem zitternden Körper war alle Kraft des Widerstandes erloschen.

„Nazi!“ war das einzige Wort, das sie stammeln konnte. Und ehe sie zur Besinnung kam, brannte ein heißer Stein auf ihrer Stirn und zwei dunkle Augen leuchteten fest und tief in die ihren.

„Nazi — um Gottes willen, was tust Du — ich bin die Braut des Himmels, ich —“

Er hielt ihre zuckenden Hände in den seinen.

„Berena, der Himmel wird mir die Sünde vergeben, der Tod ist hinter mir, in wenigen Minuten werde ich droben stehen vor dem Richter der Welt. Er kann mir nicht zürnen wegen dieses letzten Aufstoßes, mit dem ich Abschied für dieses Leben nehme — von Dir, Berena, die ich allein und immer geliebt — Abschied — bis wir droben uns wiedersehen.“

„Sterben!“ schrie sie auf. „Nein, Nazi — Du — Du darfst nicht sterben!“

„Ich kann, ich mag nicht leben ohne Dich, Berena! Wenn Du Dich entschließen kümtest, mir zu folgen — vielleicht ist noch eine Rettung möglich. Ich will es versuchen, mit Dir zu entkommen. Der Himmel kann ein Wunder thun. Laß ihm die Entscheidung; — hilft er uns aus dem Nachen des Todes, so hat er Dein Gelübde nicht hören. Dein Opfer nicht empfangen wollen, so darfst Du noch mein werden. Niemand sieht, niemand beachtet uns in dieser Stunde. Wenn man uns nicht mehr findet, wird man uns für tot halten. Wir fliehen in ein fernes, fremdes Land und wollen den Himmel durch unsere Gebete erweichen, daß er uns unsere Schuld vergiebt, unter irdisches Glück uns gönnt.“

Doch die Gottesbraut blieb fest wie eine Marmorstatue ihres heiligen Glaubens, die lodende Verführung unspiegelte. Mit lauter Gemalt machte sie sich aus den Armen des Mannes, die sie leidenschaftlich umschlungen wollten, los.

„Es darf nicht sein, Nazi — die Braute, die mich von der Erde zum Himmel hinübergerührt, ist hinter mir abgedrohen. Es giebt kein Zurück mehr, Gott hat es nicht gewollt, daß wir einander gehören sollen — sein Wille ist heilig. Bis in den Tod will ich Dich lieben, Nazi, hoch bis zur Todeshand nicht. Der Fluch ewiger Verdammnis würde über uns sein, uns niemals glücklich werden lassen. Wenn der Himmel Dich beschützt, so denke: ich sei tot — und laß mich nur noch in Deinen Verzen, in Deiner Erinnerung leben. Auch ich darf Deiner dann denken und mich des Wiedersehens freuen, das uns einst droben blähen wird. Dann, Nazi, dann —“

Sie kam nicht weiter. Wildes Getümmel erscholl am Ende des Ganges. Ein Dante flüchtender Tiroler drang herein und hinter ihm erschienen die blinkenden

Helme, die blutgeröteten Wassen der französischen Soldaten.

„Rette Dich, Nazi — dort hinaus — Du kommst auf den Weg nach Bardell!“

Er wollte sie nicht lassen, mit seinem Leibe die Geliebte decken, zu ihren Füßen sterben. Aber es war vergeblich. Die Schar der Retenden, die rücksichtslos alles bereitete hieß, drängte ihn ab und von der Masse fortgerissen, fand er plötzlich wieder draussen im grellen Licht des Tages, das ihn voll umflutete.

Da schlug ein lauter, verzweifelter Aufschrei an sein Ohr, der ihn erschauern machte. Das war die Stimme der Geliebten, die in Todesnot zu ihm gelte. Die Gewißheit, daß sie in die Hände der Wütenden gefallen, erfüllte ihn mit rotement Jörn. Er wollte zurückfliehen, um ihn im Blut ihrer Fenster zu fällen. Doch aus dem halbdunklen Gange wälzte sich eine tobenbe Woge von waffenharrenden Kriegern hervor, an der Spitze ein Offizier mit geschwungenem Degen, der sich auf ihn stürzte.

Nazi sprang einen Schritt zurück. Alles Blut wich aus seinen Wangen. Es war nicht Furcht vor dem drohenden Tode, es war ein jäher Schrecken, der ihn befiel, als er in das Gesicht des Franzosen sah.

Jules Renard! Zum zweiten Mal stand er seinem Todfeind gegenüber.

An die Mauer gedrückt, hatte Berena den Strom der flüchtenden Tiroler an sich vorbeiziehen lassen. Da, als die Franzosen auftraten, bannte harrtes Entsetzen ihren Fuß, der sich eben zur Flucht wenden wollte. Sie hatte den verfolgenden Offizier erkannt. War der Verräter gekommen, keiner Schändlichkeit die Krone anzusetzen, sie aus dem Frieden des Klosters in seine bühlerischen Arme zu reißen? Eine furchtbare Angst bemächtigte sich ihrer. Zwei Schwestern, die eben von den rohen Soldaten mit wilden Späßen und grantigen Dohn vorübergezerrt wurden, zeigten ihr das Schicksal, das auch ihr bevorstand.

gerbund. mittags 2 Uhr enenbürg eine mmlung bericht. zu zahlreicher Auschuß. tlingen. 1914: führung ingen“ es der de. 1/2:7 Uhr. rverkaufsstellen. leitung. substanz?? über gut erscheint, men, wenn es eine gute Moschusbaum Tamarino sich selbst, nach der Hautströmung gibt. Gerade die probieren und ge- re Moschusbaum andert sich herbei ende, gesundheits- Kopfschmerz ver- ein Kontertopflass 1 Paket (gerichte Trunk auch wohl- als morgen — schaus Tamarino, wie die vielen bis schlicht, wo nicht stechwert Dr. Carl 50. hmburg: Oltar h, Käfermeister. ge Tropfen allputz ntel n hellen anz nkarten sch und billig che Buchdruckerei.

Kunstgefang). An den Aufführungen werden 4500 Sängern mitwirken.

Heilbronn, 17. Juni. (Gewerbevereine und Werkbundaustellung.) Der vom Landesverband geplante Sonderzug nach Köln kann wegen zu geringer Beteiligung aus den übrigen Landesvereinen nicht ausgeführt werden. Dagegen wird der hiesige Gewerbeverein Ende Juli von hier aus eine Gesellschaftsfahrt zur Werkbundaustellung unternehmen.

Schramberg, 15. Juni. Das Oberndorfer Schöffengericht hat ein hiesiges Landwirtshepärz zur Geldstrafe von 50 M. und zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt, weil es zum Verkauf gebrachte Milch mit Wassermengen von 12 bis 170 Liter verdünnt hatte. Ein hiesiger Metzger wurde in eine Geldstrafe von 15 M. genommen, weil er dem Schweineschmalz Ochsenfett beigemischt und das Gemisch fast zu dem gleichen Preise wie das Schweineschmalz und als solches verkauft hat.

Langenargen, 17. Juni. Die Hauptversammlung des Wirtl. Gustav Adolfsvereins findet am 7. und 8. Juli ds. Js. in Oehringen statt. Zur Verteilung gelangen 73 224 M. Für die Liebesgabe mit 3700 M. kommen Langenargen, das gegenwärtig einen Kirchen- und einen Schulhausbau ausführt, Schellingen und Wangen in Betracht.

Weißenstadt, 18. Juni. Ein mit einer Fahrkarte 2. Klasse versehener Mann ist in einen nach Zuffenhausen gehenden Zug eingestiegen und hat kurz nach der Abfahrt einen Selbstmordversuch durch eine Revolverkugel unternommen. Er kam noch lebend nach Leonberg und wurde dort sofort ins Krankenhaus geschafft. Man glaubt aber, daß er seine schweren Verletzungen nicht überleben wird.

Freudenstadt, 17. Juni. In der vergangenen Nacht um 1/2 12 Uhr geriet beim Bahnübergang an Acher Straße ein von Stuttgart kommendes Automobil infolge einer Benzinexplosion in Brand. Das Auto ist vollständig verbrannt. Die beiden Insassen, ein Herr und der Chauffeur, trugen keinerlei Verletzungen davon.

Der allberühmte Göppinger Sauerbrunnen ist auf der I. Großen Ausstellung für Hotel- und Wirtschaftswesen in Eßlingen a. N. mit der höchsten Auszeichnung, der goldenen Medaille, prämiert worden.

Schwenningen, 18. Juni. Ein Besucher der Ausstellung in Stuttgart bedachte laut „Neckarquelle“ seine Angehörigen mit folgendem Kartengruß: „In der Gesundheitsausstellung fühlt man gar bald Erleichterung: Das Portemonnaie nimmt ab an Schwere und zu an unsagbarer Leere!“

Stuttgart, 18. Juni. Auf dem Großmarkt kosteten Rindfleisch 12—25  $\frac{1}{2}$ , Prestlinge bei überaus starker Zufuhr 18—30  $\frac{1}{2}$  per Pfund.

### Dermisches.

Aus Baden, 11. Juni. Wie man es machen muß, um bewachte Rindfleisch zu kochen, lehrt folgender in Gamsburst passierter und viel belacht Vorfall: Ein dortiger Wirt besitzt ein paar Rindfleischbäume mit Frühfleisch voll behangen. Da er der

Wetterlage usw. nicht recht traute, so band er seinen großen Hund an einen der kostbaren Bäume als „Wache“ und legte sich ruhig schlafen. Als er des anderen Morgens seinen getreuen Bello losbinden wollte, sah er zu seinem Entsetzen einen seiner bewachten Rindfleischbäume geplündert; seinen Hund aber — 100 Meter davon an einem anderen Baum angebunden. Wer den Schaden hat...

Knoblauch gegen Tuberkulose. Im Metropolitankrankenhaus in New-York hat man in letzter Zeit ausgedehnte Versuche mit einem Knoblauch-Extrakt als Heilmittel gegen die Tuberkulose gemacht. Diese Art der Tuberkulosebehandlung stammt von Dr. Minchin vom Unionshospital in Dublin. Die Ergebnisse der Knoblauchbehandlung sollen sehr zufriedenstellend sein. Die therapeutischen Eigenschaften des Knoblauchs sind auf seinen Schwefelgehalt zurückzuführen. Seine wohlthuende Wirkung zeigt sich sowohl bei örtlicher wie auch bei allgemeiner Tuberkulose. Dr. Minchin hat 56 Kranken täglich sechs Tropfen dieses Extraktes gegeben, und alle fühlten sich sichtlich wohler, einige wurden sogar völlig geheilt. Die Schnelligkeit der Heilung führt Dr. Minchin auf die Leichtigkeit der Absorption des Lauchschwefels durch die Lymphgefäße zurück. Die Versuche und Ergebnisse werden von mehreren anderen Ärzten bestätigt, so u. a. von Prof. Giulio Cavazzani in Venedig, Prof. Violan Boore in London und von dem Direktor des Gesundheitsdienstes der anglo-indischen Armee, Dr. Blake Knox. Hauptsächlich wird sich dieses einfache Mittel auch bei schwereren Erkrankungen bewähren, — wenn es auch vorläufig zu bezweifeln ist.

Das reichste Baby der Welt. Das reichste Baby, das Amerika und damit wohl auch die Welt aufweist, ist das 3 1/2 Monate alte Töchterchen des Kapitäns der amerikanischen Marine Edward Spofford. Zwar kann der Säugling nicht mit dem jungen Vinson Mc. Lean konkurrieren, den man „das 400 Millionen-Baby“ nannte, aber Master Vinson ist auch längst kein Baby mehr. Die kleine Lucille hatte das Unglück, am Tage ihrer Geburt ihre Mutter zu verlieren, und wurde so die Erbin des ungeheuren Vermögens der Mrs. Spofford, die ihre ganzen Millionen dem Töchterchen hinterließ mit Ausnahme von 80 000 M. jährlich, die ihr Mann als Rente erhält. Mit 21 Jahren wird also das reichste Baby eine der reichsten Erbinnen der Welt sein. Aber auch bis dahin ist für sie gesorgt. Die Großmutter hat Lucille in ihrem Testament eine jährliche Rente von 60 000 M. vermacht, die zu ihrer Erziehung verwendet werden soll, und der Vater, der bis zu ihrer Großjährigkeit ihr Vermögen verwaltet, hat sich ebenfalls zu einem stattlichen jährlichen „Erziehungsgeld“ verpflichtet. Lucille, die dereinst das reichste Mädchen Amerikas sein wird, verfügt demnach bereits in ihrer Babyzeit über eine Summe von 2000 M. die Woche.

Der Gipfel der Zerknirschtheit. Der bekannte Schriftsteller und Dichter G. F. Chesterton, heute neben Shaw der geistreichste Mann des vereinigten Königreiches, leidet an einer schwer zu über-treffenden Zerknirschtheit, so daß ihn seine Frau auf

allen seinen Reisen begleitet. Eines Tages, als er wieder einmal eine seiner beliebten Vorlesungen halten sollte, war Mrs. Chesterton im letzten Augenblick verhindert, den hilflosen Denker bei den „Kleinigkeiten des täglichen Lebens“ zu unterstützen und entließ ihn besorgt mit der ängstlichen Frage: „Nun, Gilbert, weißt du auch, wo du deine Vorlesung zu halten hast und worüber?“ Chesterton nickte und begab sich nach dem Bahnhof, wo er ein Billett verlangte. „Wohin?“ fragte der Beamte. „Free Trade Hall“, antwortete der Dichter. „Wohl die in Glasgow?“ fragte der andere, der in dieser Stadt einen also benannten Saal kannte. Befriedigt nahm Chesterton das Billett und fuhr nach Glasgow; doch als er dort ankam und mit einer Droschke nach dem Etablissement fuhr, ergab es sich, daß der Saal gerade renoviert wurde, daß Arbeiter darin waren und niemand etwas von einer Vorlesung Chestertons wußte. Verzweifelt begab er sich nun auf die Post und telegraphierte an seine Frau: „Ich bin hier. Wo muß ich sein?“

[Eine Unschuld aus dem Hinterwald.] Die Hausfrau kommt heim und findet zu ihrem Erstaunen, daß das Telefon abgerissen ist. „Am Dimmelswillen, Mary, was bedeutet das?“ Das junge Mädchen, das frisch aus dem Hinterwald gekommen ist, teilt der Madame folgendes mit: „Die Nachbarin ließ anfragen, ob sie unser Telefon eine Weile benutzen darf, und da habe ich es dem Mädchen gleich mitgegeben. Aber es war mächtig schwer, das Ding von der Wand loszureißen.“

Der links-händige Besucher setzte die Forderung auseinander, beide Hände zu gleichwertigen Gliedern des Körpers auszubilden. Er schrieb erst mit der rechten, dann mit der linken Hand und sagte schließlich: „Es gibt nichts, was ich nicht mit meiner linken Hand ebenso gut tun könnte wie mit der rechten.“ Da sagte das kleine Mädchen des Hauses trocken: „Strecken Sie mal Ihre linke Hand in Ihre rechte Hosentasche.“

[Schwierige Konversation.] Na Fräulein Franzen ist doch ein rechter Bleikopf. Hatte ich sie da neulich zu Tisch bei Konsul Kurik, und das einzige Wort, was sie sagte, war: „Nein!“ Und um das aus ihr herauszubringen, mußte ich noch um Ihre Hand anhalten.

Vielschichtige und blutarme werden rasch gesund und kräftig, wenn sie ihre Ernährung zweckmäßig gestalten, d. h. alle Reiz- und Genussmittel meiden und sich nur an blutbildende Nahrungsmittel halten. Als natürliche Kraftnahrung von erschöpfender Wirkung haben sich von jeher Knorr-Haferflocken erwiesen, deren hoher Gehalt an blut- und knochenbildenden Nährstoffen Verzetzen und Laien genügend bekannt ist. Das Wort „Hafer“ schafft Blut und Kraft! kennzeichnet kurz aber treffend die segensreiche Wirkung der Haferflocken. Und die Bezeichnung speziell für Knorr-Haferflocken als „beste Haferflocke der Welt“ ist in Anbetracht ihrer Ausgiebigkeit, ihres Wohlgeschmacks und ihres bedeutenden Nährwertes bei dem billigen Preise durchaus berechtigt. Seit ca. 40 Jahren werden in den Knorr'schen Fabriken ausgetrocknete beste Haferforten in geradezu idealer Weise nach wissenschaftlichen Grundsätzen zum Genusse vorbereitet. Bei der sorgfältigen Reinigung und Entschäufung bleiben dem Haferflocken alle wertvollen Bestandteile erhalten. Man verlange ausdrücklich Knorr-Haferflocken.

## Das Kreuz von Seben.

Erzählung aus der Zeit der Tiroler Freiheitskämpfe.  
Von Franz Wichmann.

41)

Mein, lieber den Tod als die Schande! Der Gedanke an das Märtyrertum ließ ihr noch einmal Kraft. Bitternd raffte sie sich auf und stob durch den dunklen Gang, hinter sich immer den Lärm, das wüste Lachen und Schreien der Verfolger. Sie wagte sich nicht umzublicken, aus Furcht, in das Antlitz des einst geliebten, verbuchten, falschen Mannes zu sehen. In ihrer Angst glaubte sie, seinen Schritt dicht hinter sich zu hören. Aber sie täuschte sich. Renard, der sie in der ungewohnten Kleidung kaum erkannt haben würde, hatte sie nicht bemerkt, ihren Schrei nicht beachtet. An der Spitze seiner Kompanie war er den fliehenden Tirolern nachgesetzt, während ein Haufe Soldaten, der sich die schöne Renard nicht entgehen lassen wollte, die flüchtende Renard verfolgte.

Renard drohten die Sinne zu schwinden. Mein Verstand hat sich ihr mehr und jetzt endete der Gang. Sie stand in dem kleinen Gäßchen, das unter dem Turm am schwindelnd anfragenden Felsen gerade über dem Abgrund hing. Nur eine niedere Mauer trennte sie noch von der gräßlichen Tiefe.

Sie presste beide Hände gegen die pochende Brust. In einer Sekunde zog ihr ganzes vergangenes, verlorenes Leben noch einmal durch ihren Geist. Und es war ihr, als brenne sich, befehlend nach der Hand des Geliebten auf ihrer Stirne. Oder war es der Fremdenstich des Delands, der ihr den ewigen Frieden verheißt? — Ja, dort vor ihr öffneten sich die Pforten des Himmels, um sie vor Schmach und Schande zu retten. Die zuletzt gewechselten Worte Karls klangen ihr noch im Ohr. Da droben kam ja das Wiedersehen und vielleicht war

er in diesem Augenblick schon vorangegangen. Was zögerte sie noch?

Höhnende Jurste schredten sie aus der momentanen Erstickung auf. Schon lag sie, wie eine rote Hand sich anstreckte, sie am fliegenden Gewand zu ergreifen. Noch ein letzter Sprung zur Seite. Sie stand an der Mauer. Mein, wie sie sich dem Himmel geweiht, wollte sie zu ihm kommen, das Einzige und Beste, was sie ihm bringen konnte.

Ihre Hände falteten sich. „Mein Jesus, nimm mich hin!“ flüsternd die Lippen. Und ehe die Hand des nächsten Soldaten sie zurückreißen konnte, hatte sie sich auf die niedere Mauer geschwungen.

Wie ein fliegender Stern verschwand sie in der Tiefe. Von Entsetzen gelähmt starrten die Männer hinab.

Am Ausgang des Klosters, wohin Karl die wilde Nacht mit fortgerissen, zerstreuten sich die letzten Tiroler nach allen Seiten, teils dem Thale zu, teils den Berg hinanfliehend und überall von den feindlichen Soldaten verfolgt. Ein Schwarm von Ungeln sankte an Karl vorüber, ohne ihn zu treffen. Einen Augenblick Atem schöpfend, sah er, daß der französische Offizier hinter ihm war. Hatte Renard ihn wiedererkannt als den ersten Geliebten des verratenen Mädchens und verfolgte er ihn darum vor den anderen mit tödlichem Doh? Oder galt sein Gift der Fahne, die Bontifester immer noch trug?

Das wallende Tuch hinderte Karl an erfolgreicher Verteidigung und dennoch wollte er sie retten. Doch in dem über die Höhe wehenden Sturm war es unmöglich, mit ihr den schmalen Grat nach Vardell zu überschreiten; der Luftdruck hätte Fahne und Träger zusammen hinabgerissen.

Einen Augenblick zögerte er. Aber da schon der Offizier mit blankem Degen auf ihn losstürmte und nach der anderen Seite ein Entkommen unmöglich war, da

überall die französischen Soldaten herumschwärmten, so blieb nur ein Ausweg übrig. Schnell entschlossen riß er das Tuch von der Stange und wickelte es sich um den Leib. Er wollte, wenn es sein mußte, in der Fahne sterben, und andererseits hielt er die Hand frei, um zuletzt noch die sicherstehende Wache von der Schulter zu reißen und auf den verdachten Feind zu richten.

Vor seinem Frische gähnten die graulichen Wände der Thürröhre und wie eine schmale Messerlinie führte der haarsträubende Grat hinüber. Mit der Gewandtheit einer Nage kletterte er den steilen Felspfad nach der rettenden Felsenbrücke hinab.

Aber der Offizier, der die Gegend genugsam kannte, folgte ihm nicht minder schnell. In der nächsten Minute mußte er ihn erreichen, mußte der Kampf auf Leben und Tod beginnen.

Ritten auf dem schwindigen Grat blieb Karl plötzlich stehen. Warum hob er? War nicht die Nacht an dem Glenden in seine Hand gegeben? Hatte er nicht diesen Augenblick immer ersehnt, wenn er auch recht zu spät kam. Die Wachen in der Hand standen sie von neuem in ehrlichem Kampf einander gegenüber. Verloren war er so oder so — aber jener sollte mit ihm hinab! Eben hatte der Verfolger den schmalen Pfad betreten, da suchte Karls Hand empor, die Wache hob an die Wange und im nächsten Augenblick krachte der Schwung.

Aber die Hand des Schützen zitterte; ihm lag zu viel an der Erreichung seines Ziels, um falbätig bleiben zu können. Der allzu große Eifer war schuld, daß seine Klinge den Kopf des Franzosen verfehlte und nur den Degen traf, dessen Klinge, über dem Geiß zerplittert, klirrend in den Abgrund fiel.

Mit raschem Satz sprang der Entwaflnete vor und hatte seinen Gegner erreicht. Erst jetzt erkannte er ihn. Halbblenden Auges, mit leuchtendem Atem standen sie einander gegenüber.

„Bist Du gefangen und mir die Fahne oder Du bist des Todes?“ (Fortsetzung folgt.)